



Pressereise Max Slevogt – 29. bis 30. April 2014

## Der Slevogthof bei Leinsweiler

Das Hofgut Neukastel (heute Slevogthof genannt) war seit 1914 im Besitz von Max Slevogt und wurde von ihm zu seinem Sommersitz ausgebaut. Slevogt bildet mit Max Liebermann und Lovis Corinth das „Dreigestirn des Deutschen Impressionismus“.

Der Slevogthof liegt oberhalb des Dorfes Leinsweiler an der Südlichen Weinstraße am Hang eines leicht vorgezogenen Hügels des Pfälzer Waldes. Von hier aus geht der Blick nach Süden zur Madenburg und weiter den Gebirgszug des Wasgau entlang in Richtung Elsass, nach Osten in die Weite der Rheinebene. Das Anwesen ist aus einem Meierhof hervorgegangen, der einst zur Reichsburg Neukastel (12./13. Jh.) gehörte. Sie lag oberhalb des Hofes auf einer Felskuppe und ist seit ihrer Zerstörung 1525 und 1689 heute eine Ruine. Mit den Burgen Anebos und Münz bildete sie das Vorburgensystem des Trifels.

Die Bausubstanz des langgestreckten Slevogthofs - ein einfaches und doch vielgliedriges Gebäudeensemble mit Innen- und Vorhof sowie einer terrassierten Gartenanlage - ist im Wesentlichen erhalten, wenn auch in Teilen erneuert. Die ältesten Gebäudeteile stammen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in dessen zweiter Hälfte auch der romantisierende zinnenbewehrte Turm hinzukam.

Max Slevogt ließ 1922/23 einen Erweiterungsbau nach Süden errichten, der v.a. Bibliothek und Musiksaal aufnahm und den er 1924 (Wandbilder im Musiksaal) und 1929 (Decke der Bibliothek) ausmalte. Figureschmuck nach Slevogts Entwürfen kam zwischen 1928 und 1930 im Garten hinzu.

Der Slevogthof war ursprünglich im Besitz der Familie von Slevogts Frau Antonie („Nini“) Finkler, die er seit seiner Jugendzeit kannte und 1898 in der Martinskirche in Leinsweiler heiratete. Nach finanziellen Schwierigkeiten der Familie Finkler erwarb Slevogt 1914 das Anwesen, das er seit Mitte der 1880er Jahre häufig besucht hatte. Der Künstler verstarb in Neukastel am 20. September 1932 und wurde auf der Finklerschen Familiengrabstätte beigesetzt, einem kleinen Privatfriedhof, der etwa zweihundert Meter östlich des Slevogthofs in einem Kastanienwald liegt. Hier ruhen u.a. auch seine Frau Nini, seine Mutter Caroline v. Slevogt und seine Schwiegereltern Henriette Finkler und Dr. Peter Finkler.

Inzwischen befindet sich der Slevogthof in den Händen des Architekten Thorsten Holch aus Landau, der den Slevogthof sanieren und der Öffentlichkeit zum Teil wieder zugänglich machen will. Während der Laufzeit der Sonderausstellung wird es die Möglichkeit geben, die Slevogt-Räume (Esszimmer, Wohnzimmer, Musiksaal und Bibliothek) mit Führungen zu besichtigen. Termine und Rahmenbedingungen finden Sie unter [www.landessmuseum-mainz.de](http://www.landessmuseum-mainz.de).



## PRESSEDIENST

---

Die Wand- und Deckengemälde Max Slevogts entstanden in dem von ihm 1922/23 errichteten Erweiterungsbau auf Neukastel. Sie sind in Secco-Technik ausgeführt und stellen neben seinen Fresken im Bremer Ratskeller (1927) die einzigen heute noch erhaltenen Wandmalereien des Künstlers dar.

Das Deckengemälde der Bibliothek schuf Max Slevogt im Herbst 1929. In die Ecken setzte er die Gattungsformen der Dichtung, die ihn als Illustrator beschäftigt hatten: Stellvertretend für das Drama gestaltete der Künstler eine Szene aus Shakespeares „Macbeth,“ für das Märchen finden wir eine Darstellung zu „Tausendundeiner Nacht“; der Roman ist beispielhaft vertreten durch James F. Coopers „Lederstrumpf“ und das Epos mit einer Szene aus der „Ilias“.

Im Herbst 1924 schuf Slevogt im Musiksaal eine Folge von Wandgemälden. Die Themen fand der Künstler bei Wolfgang Amadeus Mozart und Richard Wagner, den beiden Komponisten, die ihn sein Leben lang begeistert hatten.

Zum einen gestaltete Slevogt Szenen aus Mozarts „Zauberflöte“ und „Don Giovanni“, zum anderen Motive aus Wagners „Ring des Nibelungen“. Darüber hinaus finden sich noch zwei weitere Darstellungen: eine zu Goethes „Faust II“, einem Werk der Dichtung, das der Künstler in den zwanziger Jahren illustrierte und eine Szene aus Carl Maria von Webers „Freischütz“, die 1928 hinzukam.

An den hochbegabten Pianisten und Sänger, der Slevogt auch war, erinnert sein Flügel im Musiksaal.

Nach dem Musiksaal betritt der Besucher das Wohnzimmer Max Slevogts, einen kleinen, behaglichen Raum mit Originalmobiliar. Durch die Fenster geht der Blick in Slevogts Garten und in die Weite der Rheinebene.

Dem Wohnzimmer schließt sich Slevogts Esszimmer an. Hier speiste der Künstler mit seiner Familie und Freunden. Durch die Fenster bietet sich dem Besucher ein hervorragender Blick in die Rheinebene.

Landesmuseum Mainz, Große Bleiche 49-51.

**Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz – Wir machen Geschichte lebendig.**